

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

220 (21.9.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 220.

Karlsruhe, Freitag den 21. September 1906.

26. Jahrgang.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: in Haus durch Träger zugesandt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Poststraße 24. Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 2124. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 30 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Höhere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 1 Uhr.

Wille und Erkenntnis.

In seinem Aufsatz Grundzüge oder Pläne (Nr. 20 der neuen Zeit) beschäftigt sich Genosse K. Kautsky u. a. auch mit einem Artikel des Genossen F. Stampfer, Der Führer, der auch von uns (an Kautskys Lobestage) veröffentlicht wurde. Die betreffende Stelle in Kautskys Artikel lautet:

Auf den Willen, nicht auf die Situation kommt bei Stampfer alles an. Einen Artikel zu Kautskys Lobestage schließt er mit den Worten: „Die Millionen brauchen nur zu wollen, so kann, so kann, so kann auf eines und nur auf das eine gerichtet, wie Kautsky wollte, und sie sind frei.“

Kautsky kann man sich eine so gewaltige Aktion kaum vorstellen. Wenn das einem Genossen passiert, der kürzlich erst von den Nationalsozialen zu uns kam, ist das nicht verwunderlich. Die letzten nur von derartigen fälschlichen Illusionen, gingen freilich auch daran zugrunde. Aber von Genossen, die seit einem Dutzend von Jahren oder länger bei der Partei sind und sich seit jeher als berufene Vertreter der materialistischen Geschichtsauffassung fühlen, sollte man mehr Verständnis für diese und die darauf beruhende Taktik unserer Partei erwarten.

zu jenem Augenblick auch Deutschland in stärkerer Bewegung erhalten wird, als es derzeit der Fall ist. Dann wird der lebendig gehaltene Willensstrom des Proletariats durch den Eintritt verbesserter Situationen in seiner Kraft verdoppelt und verdreifacht werden. Ich würde es aber für falsch halten, den Willen der Arbeiter bis zu diesem zu erhoffenden Augenblick schlafen zu lassen, vielmehr halte ich es für die Pflicht jedes in der Arbeiterbewegung tätigen Genossen, ihn zu wecken und anzuregen. In diesem Sinne und mit voller Berechtigung, denke ich, habe ich den Hunderttausenden von Arbeitern, denen mein Artikel unterbreitet wurde, Kautsky als das Vorbild vorwärtsstrebender Energie geschilbert und ihnen zugewiesen, sie brauchen nur so stark und klug, so ganz auf eines und nur auf das eine gerichtet, wollen, wie jener wollte, und sie seien frei. Das war jedenfalls sozialdemokratischer und mehr der materialistischen Geschichtsauffassung entsprechend gedacht, als wenn ich ihnen etwa gesagt hätte: „Ihr möget euch auf den Kopf stellen, ihr erreicht doch nichts!“ Eine so trübselige Auffassung würde der Arbeiterbewegung, und überhaupt jeder proletarischen Aktion sehr wenig förderlich sein. Ich hoffe, daß sie weder Kautskys Auffassung noch die Auffassung der Partei ist!

Daneben wirken sehr „staatsbehaltend“ gesinnte Leute, wenn auch in den meisten Fällen unbewußt, für die „gegenteiligen Meinungen“. So haben die Parteien, die den neuen Zolltarif durchgesetzt und damit dem Volke seine notwendigen Lebensmittel verteuert haben, sicher nicht staatsbehaltend gewirkt. Auch die Lippelskircherei und was sonst damit zusammenhängt, hat die „staatsbehaltende“ Gesinnung nicht gefördert, obwohl die Lippelskircherei und Kompagnie sehr „staatsbehaltend“ gesinnte Leute sind.

Es ist ein Trugschluß aus der jetzt in Baden herrschenden Jubiläumstimmung Schlüsse auf die politische Gesinnung der Volksmassen zu ziehen. Stimmungen kann man machen, politische Gesinnungen nicht. Die Jubiläumstimmung ist sozusagen ein Rauch, der sehr bald verfliegen sein wird. Dann tritt die Wirklichkeit wieder in ihre Rechte. Die Wirklichkeit aber, das ist der Kampf der politischen Meinungen und Gesinnungen und in diesem Kampf zieht die „staatsbehaltende“ Gesinnung, je länger, umso mehr, den Kürzeren. Die Meinungen, die gegen die „staatsbehaltende“ Gesinnung laut werden, können nicht so leicht bekämpft werden, wie man sich das vielleicht bei denjenigen Stellen vorstellt, die nicht selbst mitten im Gewoge dieses Kampfes stehen. Auf die Kraft, die von Gott kommt, kann man sich in diesem Kampfe auch nicht verlassen. In Karlsruhe, allwo die Wogen der Jubiläumstimmung jetzt am höchsten schlugen, hat bei der letzten Reichstagswahl einer der Kandidaten der „staatsbehaltenden“ Parteien sich den Herrgott selbst zum Verbündeten erkor und den Kampf „im Zeichen des Kreuzes“ geführt. Trotzdem ist er nicht einmal in die Stichwahl gekommen und ein erheblicher Teil der Wähler dieses „staatsbehaltend“ gesinnten Kandidaten hat in der Stichwahl dem Kandidaten derjenigen Partei zum Siege verholfen, die den heutigen Klassenstaat grundmäßig und aufs entschiedenste bekämpft. Und daß die Partei, deren Bestrebungen gegen die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Klassenstaates gerichtet sind, bei der letzten Reichstagswahl die weiteste größte Stimmzahl auf sich vereinigt hat, daß es überhaupt die einzige Partei ist, deren Anhängerzahl ständig zunimmt, spricht gerade auch nicht dafür, daß die der „staatsbehaltenden“ Gesinnung von „Gott gegebene Kraft“ eine besonders starke Wirkung äußert. Es geht da eben wie im Kriege, von dem Friedrich der Große, der mit dem lieben Gott gerade nicht auf bestem Fuße gestanden hat, gesagt haben soll: Der Herrgott ist immer bei denjenigen, welche die meisten und besten Soldaten und Kanonen haben.

Dem Erzbischof anstreben, um eine Verständigung zu suchen. Es ist auch ganz und gar unlogisch, daß derselbe Erzbischof, der soeben die christlichen Gewerkschaften in der denkbar schärfsten Form angegriffen und verurteilt hatte, von sich aus einige Tage später das Bedürfnis fühlte, eine Deputation derselben christlichen Gewerkschaften zu sich zu bitten. Wir haben unsere Behauptung, daß die Deputation, die in Freiburg erschien, um eine Verständigung zu suchen, aber nicht direkt vom Erzbischof empfangen wurde, früher wiederholt bekämpft und es ist derselben niemals widersprochen worden. Unsere Informationen kommen aus einer Quelle, die genau orientiert ist. Jetzt endlich, nach beinahe 6 Jahren, kommt die ultramontane Presse und bestritt unsere schon vor Jahren bekannnte geordnete Behauptung. Später mag ja ein Empfang einer christlichen Gewerkschaftsdeputation gelegentlich stattgefunden haben. Die Bischöfe haben ja mittlerweile das Sprichwort beherzigt und betätigt: Der Klügere gibt scheinbar nach. Aber Tatsache ist und bleibt, daß der Freiburger Erzbischof die christlichen Gewerkschaften in schärfster Weise verurteilt hat. Er konnte von sich aus einige Tage später entgegen dem von den Bischöfen gemeinsam beschlossenen und herausgegebenen Hirtenbriefen nicht plötzlich eine prinzipiell entgegengekehrte Haltung einnehmen, nachdem er den Klerus feierlich verpflichtet hatte, das Hirtenbriefen streng zu beachten und darnach zu handeln. Oder spielt der Freiburger Erzbischof in solchen Dingen wirklich Komödie?

Die Schimpereien der ultramontanen Presse erwidern wir nicht. Die ultramontane Presse ist als lächel- und lägenhaft weit und breit bekannt. Wer so klug schimpft, wie die ultramontane Presse in diesem Falle, der verrät nicht das beste Gewissen.

Badische Politik.

Gegen die Sozialdemokratie

richtete sich eine Stelle der Rede, die der Großherzog in Erwiderung einer Ansprache des Karlsruher Oberbürgermeisters bei dem am Mittwoch in der Festhalle stattgefundenen Guldigungsakte hielt. Der Großherzog sagte u. a.:

Man kann sich kaum vorstellen, daß es etwas schöneres gibt, als das, was Sie uns hier bieten. Aber freilich immer nur in der Empfindung der Ehre und der Liebe, die Sie uns aus diesem Anlaß wieder kundgeben, der Eingebung, die die staatsbehaltende Gesinnung ist, auf die wir den höchsten Wert legen. Und daß diese erhalten bleibe, ist das wichtigste, was Sie werden zugeben, das staatsbehaltende Gefühl muß zu aller Zeit aufrecht erhalten bleiben gegen alle Meinungen, die dagegen laut werden und es wird leicht sein, diese gegenteiligen Meinungen zu bekämpfen, da die Kraft dazu von Gott gegeben.

Ein „Gewährsmann“ zum Bischofsbesuch.

Im Badischen Beobachter behauptet ein Einseher, der es aber vorzieht, seinen Namen nicht zu nennen, eine Deputation der christlichen Gewerkschaften, bestehend aus drei Mann, sei damals, als das erzbischöfliche Hirtenbriefen gegen die christlichen Gewerkschaften erschienen ist, vom Freiburger Erzbischof auf dessen Einladung hin empfangen worden. Nun hat der Freiburger Bote selbst, wie wir nachgewiesen haben, damals geschrieben, daß die christlichen Gewerkschaften eine Bepredung mit

brachte gestern aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Großherzogspaars der demokratische Bad. Landesbote. Für ein demokratisches Blatt paßt der Artikel nicht, so schreiben die „unparteiischen“ Generalanzeiger. Der Artikel mußte um so mehr auffallen, als dasselbe Blatt vor 14 Tagen einen Jubiläumartikel brachte, der einen ganz anderen Geist atmete. Ueberhaupt steht der geistige, phrasengefüllte Artikel des Bad. Landesboten in einem auffallenden Gegensatz zu der ganzen Haltung des Blattes in den letzten Monaten, die erfreulicherweise eine entschieden liberale und demokratische war, wenigstens insoweit der rein politische Teil des Inhalts in Betracht kommt.

An der Schnittelmaschine.

Charakterbild aus dem verlassenen Welt von R. A. Simacef.

Aus dem Böhmischen übersezt von Franta Sájel. (Fortsetzung.)

„Na, was sagst du? Wie gefällt sie dir? Ist es nicht eine wahre Bienenkönigin?“

Mit diesen Fragen bestürmten die Genossen den zurückkehrenden Gradil.

Dieser gab keine Antwort.

„Du warst aber bischen lange draußen“, bemerkte Gurch.

Gradil begann für sich zu pfeifen.

„Sind wir vielleicht keiner Antwort wert?“ erwiderte sich nach einer Weile Rezbeda. „Oder hat sie es dir schon angetan?“ fügte er bei.

„So eine?“ bemerkte mit einer verächtlichen Gebärde Gradil und piffte weiter.

„Schnell!“ fragte Gurch.

„Oh — ordinär“, lautete die kurze Antwort.

Gradil begann darauf eifrig zu arbeiten.

Rezbeda, von seiner Neugierde getrieben, verließ nochmals die Fabrik, kehrte aber bald wieder zurück, da niemand mehr zu erblicken war. Ebenso erging es auch den anderen.

Bald darauf trat der Erdjunkt herein, und die Unterhaltung versummte vollends. Nur die und da wurden einige Worte gewechselt.

Gradil ließ allmählich in seinem Pfeifen nach. Die Melodie verlor sich immer wiederkehrende Bild nicht zu vertreiben. Immer und immer stand es vor seinen Augen. Er wollte nicht denken, sorglos wollte er sein oder wenigstens so scheinen, aber es gelang ihm nicht. Er sah die Rena immer vor sich. Quert nur in unbestimmten Umrissen, dann sammelte er aber enigma alle seine Eindrücke, um sich das Bild des sonderbaren Mädchens in seinem ganzen rauen Reiz zu vergegenwärtigen. Diese rätselhaften, weit geöffneten Augen mit den zusammen-

gewachsenen schwarzen Augenbrauen darüber! Unwillkürlich legte er in ihre Gesichtszüge auch einen Zug der Wildheit, den er darin wahrgenommen zu haben glaubte. Der Gedanke reizte ihn, welchen Genuss welche Genugung es gewähren müßte, diese Bilde zu sähen, sie fest bei den Händen zu fassen, sie schütteln oder hin- und herstoßen zu können. Was sollte mit solch einem Mädchen? Die ist nur zum Stöhnen und Mithandeln da. Es schien ihm, daß Rena Schmerzen gar nicht fühlen vermöge, daß es nur ein Stück träger Waise ist mit einem Paar so sonderbar dreinblickenden Augen, mit welchen sie all die verrückten Gedanken wuschert. Ja, er fühlte es deutlich an sich selbst. Wann hätte er sonst an ein Mädchen mit so gespannten Sinnen gedacht, wann wären ihm sonst so sonderbare Einfälle gekommen? Jemand stoben und mishandeln! Aber die Rena war nun einmal so, sie schien ihm ein ganz untergeordnetes Geschöpf zu sein, so tief unter ihm stehend, mit dem man eben umgehen kann wie man will, welches man unter Umständen auch todschlagen kann, wie einen Hund. Aber nein, das möchte er doch nicht, nur hinterrücks sollte sie vor ihm, untertänig und demütig, damit er sie nach Belieben streicheln oder auch mit den Fingern treten könnte, aber todschlagen, nein, das wollte er doch nicht.

Wahrhaftig, er ist schon verrückt! Er begann wieder zu pfeifen, dann fing er mit Rezbeda eine Unterhaltung an, um die dummen Gedanken loszuwerden. Aber es ging nicht, es ließ sich nicht erzwingen. Nun, Nachmittag wollte er schon wieder auf andere Gedanken kommen. Er entschloß sich, Rena zu besuchen. Wie unbedeutend ist doch Renauna gegen diese Rena! Welch ein Kraftmodell! Wenn die einen unarmte, und sollte es Gradil selbst sein, so mit aller Kraft, die Seele müßte er lassen. — Und schon müßte es doch sein! — Ach Gott, schon muß er wieder an sie denken — Die Glocke ertönte. Wie der Vormittag schnell berging. Wie eine Stunde.

Er ging mit Gurch nach Hause. Als sie an der Arbeiterlauerne vorbeigingen, glaubte er an einem

Fenster das rote Tuch Rena zu erblicken. Vielleicht war sie dort. Als sie vorbei waren, sagte er zu Gurch, daß er etwas verloren habe, und ging zurück. Gurch wunderte sich, daß Bengel verlorene Sachen nicht auf der Erde, sondern irgendwo in der Luft oder auf der Mauer suchte.

Im Fenster war niemand, auch im Eingang nicht, aber doch schien es Gradil, als wenn in der Nähe etwas rauschte. Am liebsten wäre er hier geblieben, aber Gurch rief schon ungeduldig nach ihm. So ging er also.

Als sich ihre Wege trennten, versprach Bengel seinem zukünftigen Schwager aufs neue, nachmittags zu ihnen kommen zu wollen.

Und schon nach einer Stunde war er gekommen. Zu Hause litt es ihn nicht. Er wohnte bei einer Tante am anderen Ende von Neptowitz, und die hat ihm beim Mittagessen beständig mit irgend einem Klatsch in den Ohren gelegen, ohne daß er etwas davon verstand. So verdrückt war er schon von dieser Rena. Es machte ihn wütend, und darum ging er gleich, kaum daß er zu Mittag gegessen. Zwar zog es ihn mächtig zu den Arbeiterhäusern, aber er widersahnt doch und sah sich gar nicht um, um nicht in Verfassung zu kommen. Er überlegte sich die Sache mit dem Mädchen. Was ging es ihn an? Gar nichts. Alle Welt würde über ihn lachen, wollte er sich mit ihr einlassen. Mit so einer — Schlangel! Nun ging er schnell, um nicht wieder grübeln zu müssen, und bereit in einer Viertelstunde war er in Neptowitz, obwohl der Weg sonst für eine wohlhabendere halbe Stunde galt.

Berunas Mutter wohnte mit ihrer Tochter in einem Häuschen gleich am Anfang des Dorfes, Gurch, der verheiratet war, weiter im Dorfe. Vor dem Hause blieb Gradil stehen und drehte an seinem Schürzenbart. Es wäre doch jammerlich um das Häuschen, wenn er es nicht nähme, umso mehr, da zu ihm auch ein hübsches Stück Acker und Viehe gehört.

Die Mutter wie die Tochter empfingen den Bräutigam auf das freundlichste. Gradil machte die Wahrnehmung, daß auch der gärtlichste Blick

den Erzbischof anstreben, um eine Verständigung zu suchen. Es ist auch ganz und gar unlogisch, daß derselbe Erzbischof, der soeben die christlichen Gewerkschaften in der denkbar schärfsten Form angegriffen und verurteilt hatte, von sich aus einige Tage später das Bedürfnis fühlte, eine Deputation derselben christlichen Gewerkschaften zu sich zu bitten. Wir haben unsere Behauptung, daß die Deputation, die in Freiburg erschien, um eine Verständigung zu suchen, aber nicht direkt vom Erzbischof empfangen wurde, früher wiederholt bekämpft und es ist derselben niemals widersprochen worden. Unsere Informationen kommen aus einer Quelle, die genau orientiert ist. Jetzt endlich, nach beinahe 6 Jahren, kommt die ultramontane Presse und bestritt unsere schon vor Jahren bekannnte geordnete Behauptung. Später mag ja ein Empfang einer christlichen Gewerkschaftsdeputation gelegentlich stattgefunden haben. Die Bischöfe haben ja mittlerweile das Sprichwort beherzigt und betätigt: Der Klügere gibt scheinbar nach. Aber Tatsache ist und bleibt, daß der Freiburger Erzbischof die christlichen Gewerkschaften in schärfster Weise verurteilt hat. Er konnte von sich aus einige Tage später entgegen dem von den Bischöfen gemeinsam beschlossenen und herausgegebenen Hirtenbriefen nicht plötzlich eine prinzipiell entgegengekehrte Haltung einnehmen, nachdem er den Klerus feierlich verpflichtet hatte, das Hirtenbriefen streng zu beachten und darnach zu handeln. Oder spielt der Freiburger Erzbischof in solchen Dingen wirklich Komödie?

Deutsche Politik.

Blauw Wöhnen den Streifen.

Unser Ludwigshafener Parteiblatt, die Pfalz Post, ist in der Lage, die Meldungen über die Marschbereitschaft der Landauer Garnison anlässlich des Kaiserjubiläumers Streiks durch genauere Einzelheiten zu ergänzen. Sie schreibt:

Berunas ihm das Blut nicht in den Kopf zu jagen vermochte, wie heute früh es ihm bei der Rena geschehen. Dafür ging aber Beruna so fauber daher. Die wird ihm doch Ehre machen. Sie trug dieselben Kleider, die sie bereits heute Vormittag an hatte, auch das schöne seidene Tuch. In der Stadt freilich hätte so etwas nicht viel zu bedeuten gehabt, aber hier in Neptowitz unter den Bauernmädchen fiel es etwas schon auf. Und es läßt sich nicht abstreiten, daß Beruna ihr rosiges Mieder gut fletzte und auch das glänzende Tuchlein. Nur der Gradil, der ihr eigen, behagte Bengel nicht; er ist so wild, so fremdlich und gütig, so freudig und unskuldig. Es will ihm immer scheinen, als läge für ihn ein Vorwurf darin, es wäre ihm lieber wenn sie ihn dreist, stolz oder auch wild anblinze. Er fühlt es wohl, daß er zu diesem reinen Mädchen nicht gut paßt, er mit seinen getrüben Gedanken. Es ist ihm nicht behaglich in ihrer Nähe, das Erkennen, daß sie besser ist als er, ärgert ihn, es wäre ihm lieber, wenn er ungeniert vor ihr von seinen tollen Streichen erzählen könnte, vor ihr auch seine Lügen und Aufschneidereien ausbreiten dürfte. Aber das darf er nicht, sie würde sich entsetzen und vielleicht auch weinen darüber. Manchmal scheint es ihm, daß Beruna doch gar zu dumm und unerfahren ist. So ein richtiges Bauernmädchen! Hat keine Ahnung wie es in der Stadt zugeht, versteht nichts zu beurteilen und sich zu überlegen. Wie würde sie befehlen, daß in den Menschen mitunter ein wilder Geist hineinfährt, der ihn zwingt, zu singen und zu trinken, spielen und lachen, und sich selbst vernichten, sündigen mit Freuden und verwunden mit jubelndem Herzen. Mit einem Worte, ein dummes Ding, das nur ihre Kammer kennt, ihren Acker und Wald, den Bach und dann die Kirche. Wenn sie erst die Seine sein wird, wird er sich den Teufel um sie scheren, jetzt allerdings muß er sich noch bezwingen. Wie ganz anders wäre es mit Rena. Die ist gewiß ebenso wild wie er selbst. Er weiß es zwar noch nicht, aber er fühlt es. Und dann könnte er befehlen, und gehorchte sie nicht, wahrhaftig, er würde sie verheulen. — (Fort. folgt.)

gewachsenen schwarzen Augenbrauen darüber! Unwillkürlich legte er in ihre Gesichtszüge auch einen Zug der Wildheit, den er darin wahrgenommen zu haben glaubte. Der Gedanke reizte ihn, welchen Genuss welche Genugung es gewähren müßte, diese Bilde zu sähen, sie fest bei den Händen zu fassen, sie schütteln oder hin- und herstoßen zu können. Was sollte mit solch einem Mädchen? Die ist nur zum Stöhnen und Mithandeln da. Es schien ihm, daß Rena Schmerzen gar nicht fühlen vermöge, daß es nur ein Stück träger Waise ist mit einem Paar so sonderbar dreinblickenden Augen, mit welchen sie all die verrückten Gedanken wuschert. Ja, er fühlte es deutlich an sich selbst. Wann hätte er sonst an ein Mädchen mit so gespannten Sinnen gedacht, wann wären ihm sonst so sonderbare Einfälle gekommen? Jemand stoben und mishandeln! Aber die Rena war nun einmal so, sie schien ihm ein ganz untergeordnetes Geschöpf zu sein, so tief unter ihm stehend, mit dem man eben umgehen kann wie man will, welches man unter Umständen auch todschlagen kann, wie einen Hund. Aber nein, das möchte er doch nicht, nur hinterrücks sollte sie vor ihm, untertänig und demütig, damit er sie nach Belieben streicheln oder auch mit den Fingern treten könnte, aber todschlagen, nein, das wollte er doch nicht.

Wahrhaftig, er ist schon verrückt! Er begann wieder zu pfeifen, dann fing er mit Rezbeda eine Unterhaltung an, um die dummen Gedanken loszuwerden. Aber es ging nicht, es ließ sich nicht erzwingen. Nun, Nachmittag wollte er schon wieder auf andere Gedanken kommen. Er entschloß sich, Rena zu besuchen. Wie unbedeutend ist doch Renauna gegen diese Rena! Welch ein Kraftmodell! Wenn die einen unarmte, und sollte es Gradil selbst sein, so mit aller Kraft, die Seele müßte er lassen. — Und schon müßte es doch sein! — Ach Gott, schon muß er wieder an sie denken — Die Glocke ertönte. Wie der Vormittag schnell berging. Wie eine Stunde.

Er ging mit Gurch nach Hause. Als sie an der Arbeiterlauerne vorbeigingen, glaubte er an einem

Fenster das rote Tuch Rena zu erblicken. Vielleicht war sie dort. Als sie vorbei waren, sagte er zu Gurch, daß er etwas verloren habe, und ging zurück. Gurch wunderte sich, daß Bengel verlorene Sachen nicht auf der Erde, sondern irgendwo in der Luft oder auf der Mauer suchte.

Im Fenster war niemand, auch im Eingang nicht, aber doch schien es Gradil, als wenn in der Nähe etwas rauschte. Am liebsten wäre er hier geblieben, aber Gurch rief schon ungeduldig nach ihm. So ging er also.

Als sich ihre Wege trennten, versprach Bengel seinem zukünftigen Schwager aufs neue, nachmittags zu ihnen kommen zu wollen.

Und schon nach einer Stunde war er gekommen. Zu Hause litt es ihn nicht. Er wohnte bei einer Tante am anderen Ende von Neptowitz, und die hat ihm beim Mittagessen beständig mit irgend einem Klatsch in den Ohren gelegen, ohne daß er etwas davon verstand. So verdrückt war er schon von dieser Rena. Es machte ihn wütend, und darum ging er gleich, kaum daß er zu Mittag gegessen. Zwar zog es ihn mächtig zu den Arbeiterhäusern, aber er widersahnt doch und sah sich gar nicht um, um nicht in Verfassung zu kommen. Er überlegte sich die Sache mit dem Mädchen. Was ging es ihn an? Gar nichts. Alle Welt würde über ihn lachen, wollte er sich mit ihr einlassen. Mit so einer — Schlangel! Nun ging er schnell, um nicht wieder grübeln zu müssen, und bereit in einer Viertelstunde war er in Neptowitz, obwohl der Weg sonst für eine wohlhabendere halbe Stunde galt.

Berunas Mutter wohnte mit ihrer Tochter in einem Häuschen gleich am Anfang des Dorfes, Gurch, der verheiratet war, weiter im Dorfe. Vor dem Hause blieb Gradil stehen und drehte an seinem Schürzenbart. Es wäre doch jammerlich um das Häuschen, wenn er es nicht nähme, umso mehr, da zu ihm auch ein hübsches Stück Acker und Viehe gehört.

Die Mutter wie die Tochter empfingen den Bräutigam auf das freundlichste. Gradil machte die Wahrnehmung, daß auch der gärtlichste Blick

den Erzbischof anstreben, um eine Verständigung zu suchen. Es ist auch ganz und gar unlogisch, daß derselbe Erzbischof, der soeben die christlichen Gewerkschaften in der denkbar schärfsten Form angegriffen und verurteilt hatte, von sich aus einige Tage später das Bedürfnis fühlte, eine Deputation derselben christlichen Gewerkschaften zu sich zu bitten. Wir haben unsere Behauptung, daß die Deputation, die in Freiburg erschien, um eine Verständigung zu suchen, aber nicht direkt vom Erzbischof empfangen wurde, früher wiederholt bekämpft und es ist derselben niemals widersprochen worden. Unsere Informationen kommen aus einer Quelle, die genau orientiert ist. Jetzt endlich, nach beinahe 6 Jahren, kommt die ultramontane Presse und bestritt unsere schon vor Jahren bekannnte geordnete Behauptung. Später mag ja ein Empfang einer christlichen Gewerkschaftsdeputation gelegentlich stattgefunden haben. Die Bischöfe haben ja mittlerweile das Sprichwort beherzigt und betätigt: Der Klügere gibt scheinbar nach. Aber Tatsache ist und bleibt, daß der Freiburger Erzbischof die christlichen Gewerkschaften in schärfster Weise verurteilt hat. Er konnte von sich aus einige Tage später entgegen dem von den Bischöfen gemeinsam beschlossenen und herausgegebenen Hirtenbriefen nicht plötzlich eine prinzipiell entgegengekehrte Haltung einnehmen, nachdem er den Klerus feierlich verpflichtet hatte, das Hirtenbriefen streng zu beachten und darnach zu handeln. Oder spielt der Freiburger Erzbischof in solchen Dingen wirklich Komödie?

50 Mann waren marschbereit. Irland gab es nur auf die Dauer von zwei Stunden. Dabei wurden die betreffenden Mannschaften nur in der Weissenburger- und in der Pfanderstraße belegen. Die Mannschaften wurden, damit sie im Abberufungsfalle gleich zur Hand gewesen wären. Scharfe Patronen befanden sich nicht in den Händen der Soldaten, jedoch waren für jeden 50 Schuß zurechtgelegt. Es scheint, daß die ganze Sache von dem Bezirkskommandant in Kaiserlautern veranlaßt worden ist.

Die bürgerliche Presse hatte die ersten Meldungen unseres Parteiblattes für widerlegt erklärt, weil der Bürgermeister von Kaiserlautern erklärt habe, daß er keinen militärischen Schutz verlangt habe. Daß damit nichts gegen die Richtigkeit der Meldung selbst bewiesen war, wußte sie natürlich ganz gut. Aber sie stellte sich dumm, um die unangenehme Tatsache zu verdrängen, daß die Behörden nur allzu bereit sind, den Unternehmern gegen streikende Arbeiter mit Säbel und Schießgewehr zu Hilfe zu kommen.

Eine neue Selbstentzweiung der preussischen Polizei. Das Magdeburger Polizeipräsidium hat die Aufführung des Dramas Prinz Friedrich von Raube verboten, weil das Stück eine Karikatur des Prinzen Friedrich, des nachmaligen „Alten Fritz“ sei.

Wer noch daran gewöhnt hätte, daß heute die Zustände in Deutschland wieder ganz so sind, wie zur vorräglichen Zeit des Jahres 1848, in welcher Zeit Heinrich Raube als Führer des literarischen „Jungen Deutschlands“ schrieb und litt, den kann das Magdeburger Verbot zur richtigen Erkenntnis bringen.

Gegen die Agrarier wollen die Münchener Regierung mobil machen. Wie die Deutsche Fleischzeitung berichtet, haben die Münchener Fleischhändler in einer großen Versammlung beschlossen, ein Flugblatt in 120 000 Exemplaren zu verbreiten, um die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die „agrarischen Junker“ ihre bevorzugte Stellung benutzen, dem Volke das notwendige Nahrungsmittel unter allerlei Vorwänden zu verweigern.

Ein Klassenurteil in der schroffsten Form. Also hatte in einer Besprechung des Urteils der Breslauer Strafkammer, durch welches Genosse Kieß wegen Abdrucks eines Waagedichtes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die Chemnitzer Volksstimme, dessen verantwortlicher Redakteur Gen. Wendel damals war, gegen aber in Breslau an maßgebender Stelle nicht; der Präsident stellte Strafantrag gegen Genossen Wendel wegen Beleidigung der Richter, die das Urteil gegen Genossen Kieß gefällt.

Am Dienstag hat sich die zweite Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts mit der Sache zu beschäftigen. Das Urteil lautete auf 300 M. Geldstrafe, Publikation des Urteils in der Volksstimme und dem Breslauer Amtsblatt und Unbrauchbarmachung der Platten. Der Schutz des § 193 wurde Wendel verweigert. Berechtigte Interessen habe er nicht vertreten. Der Angeklagte habe sich nicht in maßvollen Grenzen gehalten, er habe in ehrfurchtsvoller Absicht gehandelt. Die Form der Kritik sei strafbar. Auf Geldstrafe sei man nur gekommen durch den Umstand, daß sich das kritisierte Urteil gegen einen Kollegen richtete. Auf Gefängnis hätte er erkannt werden müssen, wenn das Gericht den Angeklagten als einen gewerkschaftlichen Ehrschneider betrachtet hätte.

Pharmazeutische Zippelstircherei. Ueber die Geschäftsbeziehungen der Berliner Dranienapotheke zu der Kolonialabteilung erzählt die Dortm. Ztg. folgende Mitteilungen: „Der Gesamtbedarf der Schutzgebiete für 1906 ist auf eine Minimumnahme von fast einer Million Mark — durch das Reich von der einen einzigen Apotheke des Dr. Kade zu beziehen — veranschlagt. Die genaue Differenz ist 834 000 M., wovon 600 000 M. für Südwestafrika, 110 000 M. für Ostafrika, 90 000 M. für Kamerun vorgesehen sind.“ Die Dortm. Ztg. bezeichnet es als ganz unerfindlich, warum eine so bedeutende Summe nicht auf mehrere Apotheken verteilt

worden ist. Noch erklärlicher sei es, daß ein solcher Kontrakt, der nach allgemeiner Preisbefreiung etwa 60 Prozent Verdienst lassen sollte, also auf mindestens eine halbe Million Reingewinn zu schätzen ist, niemals öffentlich aufgeschrieben wurde.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein neuer Skandal aufgedeckt wird. Die Reichstagsverhandlungen werden diesmal interessant.

Ausland.

Oesterreich.

Fürmende Demonstrationen veranstalteten in Triest in den letzten Tagen die Slowenen und Merkaner gegen die Italiener, wobei es in Cafés und Gasthäusern zu Prügeleien kam. Der italienische Konsul wurde bei der österreicherischen Behörde vorstellig und forderte die Bestrafung der Schuldigen.

Frankreich.

Eine verheerende Kriegserklärung an die französische Regierung enthält ein vom Figaro veröffentlichter Kirchenbrief der Kardinalen, Erzbischöfe und Bischöfe, der am Sonntag, den 23. September, in allen Kirchen gelesen werden wird. In demselben heißt es unter anderem: „Das Trennungsgesetz will der Kirche in Frankreich neue Organisation auferlegen. Wenn auch in einem Artikel des Gesetzes der notwendige Grundgedanke der katholischen Hierarchie enthalten zu sein scheint, so ist er doch nur in unbestimmten und dunklen Ausdrücken angedeutet, während dieser Grundgedanke in einem anderen Artikel des Gesetzes, der im Falle eines Zwistes die oberste Entscheidung dem Staatstribunal zuweist, das heißt der Zivilgewalt, dadurch völlig verkannt wird. Bis X. mußte das Gesetz notgedrungen beurteilen und anordnen, daß die Kultusbereinigungen, so wie sie das Gesetz verlangt, absolut nicht gebildet werden können, ohne die geistlichen Rechte, welche mit dem Leben der Kirche selbst innig zusammenhängen, zu verletzen. Sodann wird darauf hingewiesen, daß der Papst gegen die Bekämpfung, er habe die Kultusbereinigungen abgelehnt, weil ihm die Republik verhasst sei, mit Entrüstung protestiert habe. Wir schließen uns dem Proteste an. Wir haben keine politischen Interessen im Auge. Seit langen Jahren haben wir den Wunschen des Heiligen Stuhles entsprochen, welcher von uns verlangt hat, uns in der Verteidigung der katholischen Kirche zu vereinigen, indem wir die Verfassung, welche sich Frankreich gegeben hat, hinnahmen. Wir werden auch im entscheidenden Zeitpunkt die notwendige Weisung betreffend die Organisation des Gottesdienstes zu kommen lassen gemäß den Essentialitäten, welche etwa eintreten werden. Wir wollen noch hoffen, daß Frankreich der religiöse Krieg erspart werden wird. Die französischen Katholiken verlangen, daß man ihnen nicht im Namen eines Gesetzes, welches vorgibt, die Gewissensfreiheit und die freie Ausübung der Religion zu gewährleisten, eine ihrem Gewissen unauferlegbare Kirchenverfassung auferlegt. Wir können nicht glauben, daß unsere Forderungen ungehört bleiben werden. Einigkeit der Herzen, kindlicher Gehorsam, hochherziger Opfermut und Gebete, das ist das Programm, welches der Papst vorzeichnet, und das wir befolgen wollen. Eure Priester sind entschlossen, eher Beraubung und Armut zu erdulden, als ihrer Pflicht untreu zu werden.“

Die französische Regierung dürfte sich durch die in diesem Schreiben vertriebenen Drohungen kaum einschüchtern lassen.

Hus der Partei.

Die Reichstagsdebatte über den sozialdemokratischen Parteitag. Eine Karte mit dem Bildnis der Genossen Dreesbach, Fischer und Ad. Ged hat Genosse E. Baumgartner in Freiburg hergestellt. Er gibt hundert Karten zum Preise von 5 M. ab.

Rosa Luxemburg wieder in Deutschland. Wie der Vorwärts mitteilt, ist Rosa Luxemburg vor einigen Tagen aus England nach Deutschland zurückgekehrt. Vom Landgericht zu Weimar ist sie wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt.

Ein bemerkenswerter Preisrichter. In der Frankfurter Volksstimme vom 15. Mai stand ein Bericht: „Arme Kinder vor preussischen Richtern.“ Darin war erwähnt, daß die Chemnitzer Strafkammer einen dreizehnjährigen Knaben und ein zwölfjähriges Mädchen, weil sie Steine auf die Geleise einer Eisenbahn gelegt hatten, was eine Entgleisung zur Folge hatte, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt habe. Im Anschluß hieran wurden Auslassungen der neuen Gesellschaft veröffentlicht, welche die Volksstimme ausdrücklich als „sehr richtig“ bezeichnete.

Wegen dieser Ausführungen, in denen dem Chemnitzer Gericht und dem Staatsanwalt der Vorwurf der Unbilligkeit und der Gehänselhaftigkeit gemacht worden sei, war die Angelegenheit gegen den Redakteur der Volksstimme, Genossen Wilhelm Dreesbach, erhoben worden. In der Verhandlung am Mittwoch beantragte der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis. Nach langer Beratung kam das Gericht zur Freisprechung. Der Artikel, den die Volksstimme mit „sehr richtig“ bezeichnet habe, enthalte allerdings die Tendenz, daß Kinder besserer Klassen unter günstigeren Verhältnissen bei Gericht beurteilt werden könnten, den Richtern bewußte Parteilichkeit vorgeworfen. Der Redakteur wollte nur sagen, jeder bestimmte Bildungsgrad sei der Anschauung unterworfen, die sein Stand mit sich bringe, und der Richter trete jedem anderen Stande unwillkürlich anders gegenüber. Da auch sonst nicht das Bewußtsein der Parteilichkeit zu erweisen war, sei der Angeklagte freigesprochen worden.

Die Frankfurter Richter haben erkrankliche Objektivität bewiesen. Leider sind sie nur weiße Hasen, wie die barten Urteile zeigen, die in letzter Zeit wider andere Parteiblätter wegen ähnlicher Ausführungen ergingen.

Sozialdem. Parteitag in Mannheim 1906.

Programm

der sämtlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Parteitages.

Freitag, den 21. September: Geschlossene Sitzungen des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.

Sonntag, den 22. September: Von vormittags 9 Uhr ab (erforderlichenfalls Fortsetzung am Sonntag Vormittag): Verhandlungen der Frankfurter Konferenz im oberen Saal der Zentralhalle, Q 2, 16. (Eintrittspreis für Nichtmitglieder 25 Pf.)

Tagesordnung: 1. Bericht der Parteivorstandsmitglieder: a) Agitation; b) Presse; — 2. Frauenstimmrecht; Berichterstatterin: Genossin Jettin. — 3. Agitation unter den Landarbeitern; Berichterstatterin: Genossin Jettin. — 4. Die Dienstbotenbewegung; Berichterstatterin: Genossin Gränberg. — 5. Forderungen für Schwangeren und Wöchnerinnen; Berichterstatterin: Genossin Dunkel. — 6. Verschiedenes.

Abends halb 8 Uhr: Festbankett zu Ehren der Delegierten zur Frauenkonferenz im oberen Saal der Zentralhalle, Q 2, 16.

Sonntag, den 23. September: Vormittags 10 Uhr in der Kaiserhalle, Sedanheimerstraße 11: 8. Parteitag der Reichstagsdeputierten des Vereins „Arbeiterpresse“.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Ausschusses. 3. Die rechtliche Stellung des verantwortlichen Redakteurs. Referent: A. Etzlinger. 4. Anträge. 5. Ernennung des Vorstandes und Bestimmung über den Sitz des Ausschusses. Zu gleicher Zeit: Konferenz der Vorliegenden der sozialdemokratischen Reichstagsdeputierten eine Sondersitzung im unteren Saal der Zentralhalle, Q 2, 16.

Abends 7 Uhr im Rabelsaal des Ratskellers: Gründung und Konstituierung des Parteitagess und Festsetzung der Tagesordnung (Käfers im Tagesprogramm). Eintrittspreis pro Person 50 Pf.; dazu die gelbe Einladungskarte 10 Pf.; Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Montag, den 24. September: Vormittags halb 9 Uhr im Theateraal des Apollo: Beginn der Verhandlungen des Parteitages. Fortsetzung nachmittags und die folgenden Tage. (Eintrittskarte für jede einzelne Sitzung 50 Pf. Das Kartierere des Saales ist für Delegierte und Preisrichter freier Zutritt.)

Die provisorische Tagesordnung des Parteitages lautet: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: W. Faunthaus und A. Gerlich. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: A. Kaden. 3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Schöpl. 4. Arbeiter. Berichterstatter: A. Fischer. 5. Der politische Massenstreik. Berichterstatter: A. Ebel. 6. Der internationale Kongress 1907. Berichterstatter: F. Singer. 7. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Berichterstatter: E. Jettin und G. Schulz. 8. Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug. Berichterstatter: G. Haase. 9. Sonstige Anträge. 10. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ories, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Abends halb 9 Uhr im oberen Saal der Zentralhalle: Öffentliche Frauenversammlung. Vortrag von Frau Luise Jettin über: Die Frau im proletarischen Kampfe. Eintritt für Nichtmitglieder 25 Pf.

Dienstag, den 25. September: Vormittags halb 9 Uhr im Apollo: Fortsetzung der Parteitag Verhandlungen.

Abends halb 9 Uhr im Rabelsaal des Ratskellers: Große Volksversammlung. Eintrittspreis 20 Pf. nebst der gelben 10 Pf.-Karte.

Mittwoch, den 26. September: Vormittags halb 9 Uhr im Apollo: Fortsetzung der Parteitag Verhandlungen.

78. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.

Stuttgart, 18. Sept. 1906.

(Nachdr. verb.)

bt. Der gestrige Nachmittag sowie der heutige Tag waren den Sitzungen der Abteilungen gewidmet. Es sind 31 Abteilungen vorhanden, in denen je 10 bis 20, in einzelnen bis zu 40 Referate vorgelesen sind. Von den insgesamt etwa 600 Vorträgen können wir natürlich nicht vollständig Notiz nehmen, auch haben sehr viele lediglich wissenschaftliches Interesse. Wir heben nur einzelne aus der großen Fülle hervor.

In der physikalischen Abteilung sprach Professor Rehmann-Karlstraße über „Die Gestaltungsverhältnisse der Kristalle“. Die Begriffe Flüssigkeit und Kristall sind nach unseren gesamten Anschauungen Gegenfuge; denn ein Kristall zeigt stets eine bestimmte Struktur, und wir müssen eine bestimmte Anordnung seiner Moleküle (kleinsten Teilchen) annehmen, während eine Flüssigkeit als vollkommen, strukturlos erscheint. Prof. Rehmann hat aber seit einigen Jahren Erscheinungen beobachtet, welche dieser Anschauung zu widersprechen und darauf hindeuten scheinen, daß Kristalle auch beim Schmelzen und als Flüssigkeit ihre Struktur bewahren. Die Versuche, die er vorführte, erregten großes Interesse.

In der Abteilung über angewandte Mathematik und Physik (Ingenieurwissenschaften) sprach Direktor G. A. E. Stegen über „Neuere Versuche über die Bewegung des Grundwassers“. Er wendet sich gegen die immer noch vielfach aufrecht erhaltene Theorie des Aristoteles, wonach das Grundwasser lediglich eingedampftes Regenwasser sei, und erläutert die Unmöglichkeit dieses Vorganges durch eine große Zahl von Versuchen sowie durch verschiedene Versuche. Schon vor 200 Jahren habe de la Hire durch Versuche nachgewiesen, daß unter gewöhnlichen Umständen kein

Regenwasser in die Tiefe gelangen könne, und habe die Entstehung des Grundwassers auf die Kondensation der aus dem Boden aufsteigenden Dämpfe zurückgeführt. Diese Annahme würde auch heute noch stellenweise zugrunde gelegt. Der erste, welcher die anscheinend richtige Erklärung abgegeben habe, sei Dr. Otto Volger, Frankfurt a. M., gewesen; eine in seinem Nachlass vorgefundene Handschrift sagt klar und deutlich: Die Luft durchdringt den Boden, wie sie nach längst bekannten Versuchen sogar Steine zu durchdringen vermag, und nimmt die in ihr enthaltene Feuchtigkeit mit hinein. Diese muß sich dort nach bekannten Gesetzen niederschlagen, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert, und zeigt durch Versuche, wie die Fensterläden beschlagen und das mit frischem Wasser gefüllte Glas sich mit einem Tau überzieht. Volger hat aber keine Beweise für seine Theorie erbracht und konnte daher keine Anerkennung erlangen. Redner führt nun einen Versuch vor, welcher während des Vortrages gewichtsmäßig nachgewiesene Feuchtigkeit liefert,

gen in 20
tember:
Fortsetzung
es Extra
sch Del
beim Rong
leit in gr
0 85; R
September
teitagen
ber:
des Ref
rammung
deutschland
etvereine
eren, zu
Pollo
freien Pe
erlamung
des Par
reng und
alle, son
gen au
schmittg
sämlich
bewegung
geordnete
Arbeiter
et. Der
Amhann
2 Juni
ne eine
ne fertige
nehmer
meiter
richt. Er
der Begr
geheben,
er die Str
nachdem
ik.
20. Sept.
Schönberg
Geldstrafe
den Neuba
Bementor
legende
prochene
den Hof
uplay und
die Erbau
Schreiben
te, daß er
ernfalls
würde aber
Schonham
Staatsanw
ar die Anze
um Eins
Warum
der Betrof
die Mittel
anderen
gehenden
ergane und
n, denn ist
der Wa
taunt, daß
um mit d
emand für
s anzuzeig
es für sein
wid nach
ere den Re
er Leuten,
in den R
sich erla
ge der
aber offen
da gesch
letzte
bertrieb
ist ein eig
t, daß sie
öffentliche
ert. Die
ausstellen
in woch
mit Post
Leinen
dieser
der
admet
Ergebn
von Kälber
dingt aber
zur akt
im G
des Sch
in die
sich die
er Blut
vor der
for Dr
die pol
über
dieser
Krankh
ben, als
s ist zu
auf den
überhan
Bühne
sogen.
und me
Begrüßung
Bahr
Gueber
wähl.
aters.
ste Wieder
ste Wieder

Wagt und mit 100 M. bestraft, während der Arbeiter, an dem der Todschlag verübt wurde, und der in der Verhaftung begriffen war, das Recht habe, die Bestrafung zu beantragen, wegen Verstoßes gegen § 20 des Strafgesetzbuchs.

Das eine mag man sich aber merken, die Bauarbeiter durch die sogenannten „unberufenen“ Personen werden mit solchen Strafen noch nicht aus.

Das Wolf gerade am Neubau des Seminars durch die Eingreifen, bei den großen Verhältnissen gegen alle Verordnungen, ein Schutzmann die Gesundheit, wenn nicht gar das Leben rettet, ist wohl auch erwähnenswert.

Zwei nähen 70 Jahre alte Mutter von 12 Kindern, welche sich an einer 84 Jahre alten gestirnten Person vergangen haben sollen, wurden gestern Nachmittag in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

Kant Beschluß der letzten Mittelverammlung findet morgen keine Versammlung der sozialdemokratischen Bezirks Ratt. Berichterstattung vom Parteitag am Montag, den 1. Oktober.

Stellungen, 21. Sept. Wir machen die organisierten Arbeiter darauf aufmerksam, daß nächsten Samstag, den 22. September, abends 8 Uhr, bei Frau Rheinstraße, eine gemeinschaftliche Versammlung stattfindet. Referent ist Arbeitersekretär A. Will. Kollegen! Agitiert kräftig, damit auch der letzte Mann kommt.

Verfallungsberichte.

Gewerkschaften.

Heber Partei und Gewerkschaften referierte Reaktor Kolb in einer Karlsruher Audienzverhandlung am Sonntag, 15. September. Eingangs seines Referats betonte der Redner, daß dieser Punkt sehr aktuell sei. Er verbreitete sich dann über das Verhältnis der verschiedenen Gewerkschaften zu den politischen Parteien. Seine Ausführungen über die ausländischen, besonders die englischen Gewerkschaften waren sehr interessant. Die englischen Gewerkschaften seien jetzt auf einem hohen Stande angelangt. In England sei die Gründung einer sozialdemokratischen Arbeiterpartei notwendig geworden. Redner stellt einen Vergleich zwischen den englischen und deutschen Gewerkschaften und glaubt, daß erstere durch die deutschen Gewerkschaften bald überholt werden. Der Referent beleuchtete nun die einzelnen deutschen Gewerkschaften hinsichtlich ihrer Basis und erklärte, daß nur die freien Gewerkschaften insoweit seien, auf wirtschaftlichem Gebiet etwas wirklich Gutes zu leisten. Durch Abkühlung von Tarifbestritten sei tatsächlich Gutes geleistet worden. Die freien Gewerkschaften seien heute ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor im wirtschaftlichen Leben.

Die politische Arbeiterbewegung dürfe nicht vernachlässigt werden. Viele Gewerkschaften kümmern sich leider um die politische Arbeiterbewegung nicht. Das sei ein großer Fehler. Ohne Einfluß auf die politische Entwicklung und Gestaltung der Dinge komme man mit der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung nicht vom Fleck. Der Redner geht dann in längerer Ausführungen auf die kritischen Fragen zwischen Partei und Gewerkschaften ein. Generalstreik sei eine Verhängnisvolligkeit, die nur in Ausnahmefällen zu machen sei. Die Gewerkschaften seien notwendig, müssen Hand in Hand miteinander arbeiten. Fehler seien gemacht worden. Das Proletariat habe in seinen Kämpfen sich um die thematischen Streitigkeiten gar nicht gekümmert. Vor allem bilde die Katastrophentheorie ein Hindernis für die Verständigung.

In den Gewerkschaften habe man durch die politische Arbeit viel gelernt, vor allem, den Gegner und die Macht der Kapitalistenklasse nicht zu unterschätzen. So rath, als man früher geglaubt habe, gehe es mit der Revolution der herrschenden Gesellschaft nicht. Der Generalstreik sei in Deutschland in absehbarer Zeit nicht durchführbar. Deshalb habe die Propaganda für denselben nicht nur keinen Zweck, sondern sie stütze nur Verwirrung in den Köpfen. Bei der Diskussion über dieses Thema sei bis jetzt gar nichts weiter herausgekommen, als gegenseitige Behauptung und eine Konfusion, aus der man kaum noch etwas werden könne. Redner fordert zum Schluß die sozialdemokratisch gesinnten Mitglieder auf, sich mehr als bisher in der politischen Arbeiterbewegung zu betätigen. Wenn die gewerkschaftlich organisierten Genossen immer auf dem Boden der Gewerkschaften stehen, dann wäre der Hypertrophismus sehr bald überwunden.

Der Vortrag fand großen Beifall bei der überaus zahlreich erschienenen Versammlung.

Partei.

Zahl, 19. Sept. Vor mehr als 400 Personen sprach Genosse Wolff über den Hungerstreik. Schon vor der angelegten Zeit war der Arbeiterstand durch die förmlichen Verfallungsberichte der Versammlung den Gen. Wolf, welcher freudig die Veränderungen, welche in der Arbeiterbewegung vor sich gegangen sind, feierte. In seinem Vortrag betonte er, es nicht nur die schädlichen Wirkungen unserer Politik und Steuerpolitik den Menschen vorzutragen, sondern auch von dem ganzen Charakter unserer heutigen Gesellschaft ein klares Bild zu geben. In gemeinverständlich Weise legte er die Verhältnisse dar. Dieser 2 1/2 stündige Vortrag, den die Versammlung mit voller Aufmerksamkeit verfolgte, war ein ganzes Stück Arbeit, wofür dem Redner ein förmlicher Beifall zuteil wurde. Am Schluß erfuhr der Redner durch unsern Genossen Ad. Ged über seine Schreibweise gegen das Volksthum eine gründliche Abrechnung. An der Hand eines Artikels des Anzeigers, in welchem er die russischen Revolutionäre u. a. als eine Morberrnunterbande bezeichnete, die noch von der Sozialdemokratie unterstützt würde, zeigte Genosse Ged, wie Genosse Ad dieses Blatt ist. Das ist, das aus der Versammlung herausgerufen wurde, ist gewiß nicht zu viel.

Hus dem Reiche.

Augsburg, 19. Sept. Attentat auf Eisenbahnzüge. Am 2. April nachts gegen 10 Uhr brachte der 30-jährige Strohhutarbeiter Franz Wang von Hämmerle, Amtsgerichts Weiler, auf der Eisenbahnstrecke der Linie Kempten-Vindau kurz vor der Brücke über den Reibachbach einen 3,7 Meter langen Balken an, in der Absicht, damit den von Kempten kommenden Zügen zum Entgleisen zu bringen und in den Felsen zu hängen. Die Kumpfer Lokomotive stieß jedoch den Balken ohne weiteres auf die Erde. Wang bestieg nun den Balken neuerdings mittels einer Schenkelstange, doch passierte, daß der nachfolgende Güterzug die Stelle ohne Unfall überfuhr, was gegen 1 Uhr nachts noch ein von Vindau kommender Güterzug die Brücke passierte. Er bestieg ebenfalls den Balken und versuchte den Balken neuerdings auf den Schienen anzuheben und zwischen den Schienen zu stecken. Das muß über das Wüthigen seiner Anschläge warf nun Wang am Morgen auf zwei weitere Füge mit Steinen und zerstückelte zwei weitere. Als Grund für seine verbrecherischen Taten wies er nur an, daß er einmal sehen wollte, wie es aussehe, wenn ein Zug in den Felsen hänge. Das Urteil lautet auf vier Jahre drei Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bügelnde Gendarmen. In der Nacht zum Dienstag fiel der Gendarm Engelberger in Harburg. Dies ohne jeden Anlaß auf dem Marktplatz einmüde Mann an und mißhandelte sie. Vor dem Kriegsgericht erklärte der angeklagte Gendarm, er habe damals gewollt, es seien Arbeiter gewesen. (1) Der Gendarm, aus dessen Führungsliste konstatiert wurde, daß er übertragbar und im Verkehr mit dem Publikum zu verurteilen geneigt (1) sei, weshalb er auch bereits im Jahre 1899 zur Kapitulanz nicht mehr zugelassen werden sollte (1), erhielt 8 Tage Gefängnis. Der Gendarmverleugner, der bei diesen „Liebesgrüßen“ gegen das Publikum“ zugehen war und keine Anzeige erstattete, wurde ebenfalls zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Haberu (Elsch). 20. Sept. Hier hat dieser Tage die Ehefrau des Rockmachers Adrian das vierundzwanzigste Kind geboren.

Stiefhörn, 20. Sept. Als der Hühnermann Peter Kump mit seinem Rad über den Neckar fahren wollte, fiel er ins Wasser und ertrank.

Ganau, 20. Sept. Aus dem Main bei Kellerebach wurde eine weibliche Leiche im Alter von etwa 20 Jahren gefunden. Die Persönlichkeit der Toten, die etwa zehn Tage im Wasser gelegen haben dürfte, ist noch nicht festgestellt.

Wingen, 20. Sept. Ein Automobil in der Raderherde. Ein unbekannter Automobilfahrer fuhr auf der Straße nach Stromberg in eine Anzahl von einem Handelsmann getriebener Räder und Wägen in voller Geschwindigkeit. Eine Kuh wurde auf der Stelle getötet, eine ganze Anzahl weiterer Tiere mehr oder minder schwer verletzt. Der Automobilfahrer fuhr von dannen, ohne sich um das angeschuldete Unheil zu kümmern.

Wiesbaden, 20. Sept. In Höhe Westertal machte sich ein 17-jähriger Knabe an einem Gewehr zu schaffen. Dieses entlad sich und die Schrotladung drang einem dabei stehenden Kinde ins Gehirn, wodurch dessen Tod sofort eintrat.

Chemnitz, 20. Sept. Wegen Verbrechen gegen das leinende Leben hatten sich vor dem ersten Strafsammer des hiesigen Landgerichts der Ingenieur Reugebauer aus Seydors i. S. S. und die Postsekretärin Stodemann aus Mittweida zu verantworten. Als A. das Schußwaffe in Mittweida besuchte, Indisziplin er mit dem damals 17-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis an, dessen Folgen zu tragen sie sich nicht getraut und sich gegen § 218 des R. St. G. B. verdingen. A. wurde seinerzeit in Brandenburg a. d. Havel, wo er in Stellung war, verhaftet. Die gegen geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung beider Angeklagten. A. wurde zu elf Monaten, die G. zu einem Jahr einem Monat Gefängnis verurteilt.

Hus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Sept.

Die Anarchistenfurcht

hat anscheinend unsere Polizeibehörde nicht rufen lassen. Postierte ja „etwas“, dann sollten wir ihr nicht den Vorwurf machen können, sie habe nicht alles getan, um diese gefährliche Menschenfurcht, so sich Anarchisten nennt, entsprechend überwacht zu haben. Anders nämlich wir uns ihren Eifer, den sie bei der Anarchistenfurcht entwickelte und wovon wir gestern wieder eine kleine Probe gaben, nicht erklären.

Vorausichtlich die letzte Lat bei dieser besorgniserregenden Arbeit wurde gestern früh 1/8 Uhr vollen. In hiesiger Stadt werden nämlich auch einige Exemplare des bekannten anarchischen Blattes: Der Revolutionär gelesen; ein junger Arbeiter ist Empfänger des Zeitungspakets. Das war der Polizei bekannt und sie schloß daraus viel Gefährliches. Aber etwas mit der anarchischen Propaganda vertraut ist, der weiß, daß von einem Leser des Revolutionär bis zum Propagandisten der Lat noch ein weiter Schritt ist. Die Polizei ist darüber natürlich anderer Ansicht. Sie sagt sich: Wer schon so ein gefährliches Blatt liest, dem ist alles anzuvertrauen! Sie fand sich deshalb am Mittwoch Mittag bei dem schon erwähnten jungen Mann, dem Expedienten des Revolutionär, ein, um Hausdurchsuchung zu halten. Der junge Mann hatte aber das Glück, nicht zu Hause zu sein und seine Kofferpackung verweigerte den Einlaß. Als der Gefährliche nach Hause kam, erfuhr er von dem hohen Besuch und hatte natürlich recht hübsch Zeit, wenn er ja nicht alles der Polizei vor die Nase halten wollte, sich entsprechend vorzubereiten. Nun, und als die Polizei am Donnerstag Morgen ankam, fand sie natürlich nichts! Sie hätte im anderen Falle gewiß auch nichts gefunden. Aber die Geschichte gerade dieser Hausdurchsuchung ist doch recht charakteristisch für die Art, wie man Anarchisten überwacht!

Russische Revolution.

Der gewarnte Admiral.

Petersburg, 20. Sept. Der auch bei den Revolutionären geachtete Admiral Sredlow erhielt von der Kampfes-Organisation der revolutionären Partei ein Schreiben, er möge sich von Semopol weggeben, da noch im Laufe des September sich in Semopol schreckliche Ereignisse zutragen würden, in deren Verlauf es nicht möglich sein würde, sein Leben zu sichern.

Revolutionäre unter den Gerichtsbeamten.

Petersburg, 20. Sept. Infolge Verfügung des Ministeriums wurden 5 Gerichtsbeamte, die das ihnen zustehende Recht, unrichtig Verhaftete frei zu lassen, dazu benutzten, gefangene Revolutionäre zu befreien, verhaftet. Sie werden unter der Anklage des Mißbrauchs der Amts Gewalt vor Gericht gestellt werden.

Zubehöfe in Odesa.

Odesa, 20. Sept. Hier ist eine sehr rührige Agitation zur Erregung eines neuen Pogroms zu bemerken. Die Bevölkerung ist höchst beunruhigt. In der revolutionären Kreise bezweifelt man die Zuverlässigkeit des Militärs.

Kampf gegen die Tartaren.

Tiflis, 19. Sept. Aus Erivan meldet der Generalgouverneur, daß im Kreise Sengalar vier tartarische Dörfer eingekerkert worden sind. Die Einwohner sind geflüchtet; die Leiden liegen unbeeidigt; das Vieh wurde weggetrieben. An der Vermittlung beteiligten sich 7 armenische Dörfer; als Militär einrückte, hatten die Armenier die Gegend schon verlassen.

Die Breslauer Straßena- und Kanalle vor Gericht.

(Ueber Nachdr. verb.)

Hg. Breslau, den 19. Sept. 1906.

Der Sitzungssaal gewährte heute früh einen eigenartigen Anblick, da als Zeugen 6 Kommissare und ca. 40 Schutzleute aufgerufen wurden. Darunter auch der Kommandeur der Breslauer Schutzmannschaft bei den Straßallen auf dem Striegauer Platz, Hauptmann Röll. Da außerdem zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Sitzungssaal wieder ein starkes Schutzmannaufgebot erschienen war, so blinnte und bligte alles von Schutzmännern umgeben und -selmen.

Als erster Zeuge wird der Polizeiwachtmeister Lang er vernommen, der als erster die Menschenansammlung vor der Kinkens Fabrik nach Feierabend bemerkt und darauf seinen Vorgesetzten Meldung erstattete. Um 7/7 Uhr traf dann Hauptmann Röll mit seiner Abteilung Veritieren auf dem Striegauer Platz ein. Bis das Schutzmannaufgebot kam, ist nach der Aussage des Zeugen nichts geschah. Als aber die berittene Polizeitruppe anrückte, johlte, piffte und schrie die Menge, worauf der Kommissar laut und vernehmlich zum Verlassen des Platzes aufforderte. Die Aufforderung wurde mit neuem Rärm beantwortet. Darauf drohte der Kommandeur dreimal, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn der Platz nicht sofort geleert würde. Neuer Rärm folgte. Nun kommandierte Hauptmann Röll: Gewehre auf! Wir mühten ein Glied formieren und nun half kein: Bitte weitergehen! mehr, sondern die Waffe mußte Raum schaffen. — Borj.: In welcher Art gingen die Veritieren vor? — Zeuge: Als geschlossene Abteilung. — Borj.: Und was war der Erfolg Ihres Vorgehens? — Zeuge: Binnen kurzem war der Platz leer, füllte sich aber bald wieder, da die Leute nur meist in die Häuser geflüchtet waren. — Borj.: Wurde Ihnen Widerstand geleistet? — Zeuge: Nein, nur einmal wurde mit einer Flosche nach mir geworfen. — Borj.: Flossen Sie das nicht auch als Widerstand auf? — Zeuge: Nein, darunter verstehe ich

Vermischtes.

§ Erdbeben in Palermo. Unter dem 20. wird von dort gemeldet: Gestern Abend und heute Nacht ereigneten sich hier neue Erdstöße, ebenso auch in Trabia und Termini, wo sie mit besonderer Heftigkeit auftraten. Die meisten Häuser zeigen große Risse und sind unbewohnbar. Die Bevölkerung beider Orte lagert auf den Feldern. Aus der Umgebung werden Lebensmittel herbeigeschafft. Der Turm der Kirche von Termini ist eingestürzt, desgleichen die Schule, wobei der Schuldneuer verunglückte wurde. Das Rathaus wurde ebenfalls eingestürzt. Ein Güterzug wurde durch das Erdbeben ins Meer geschleudert. Die Besatzung plünderte die verlassenen und eingestürzten Häuser.

§ Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich gestern (Donnerstag) früh in England in der Nähe von Grantham auf der Great-Northern-Linie. Der Express nach Schottland, der London bald besetzt verlassen hatte, entgleiste in unmittelbarer Nähe der Station Grantham. Die Lokomotive und einige Wagen stießen über eine Brücke auf die Straße, etwa 10 Meter hinab. Im Augenblick war von dem ganzen Express, der eine große Geschwindigkeit gehabt hatte, nichts als ein Trümmerhaufen übrig geblieben. Die Trümmer sängen sofort zu brennen an. Es gelang, viele Passagiere aus den Trümmern zu retten. Kerzte wurden

schleunigt aus der Stadt herbeigebracht, um den furchtbar Verletzten die erste Hilfe zu leisten. Die Erzhänge Telegraphen-Compagny meldet, daß 10 Personen getötet und 16 verletzt worden seien. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß der Zug auf ein Nebengleis geraten war und die Bremsvorrichtung verlagte.

Eine weitere Meldung besagt, daß 20 Personen getötet worden sind.

§ Der Kaiser in Hongkong. Die Mehrzahl der Eingeborenen von Sambang ist bei dem Kaiser umgekommen. Polizei und Zivil-Personen retteten Hunderte von Eingeborenen, ein japanisches Schiff allein 68 Personen. Die Chinesen belagern die Polizeiwache, um die Toten zu rekonozivieren. Es herrscht völlige Ruhe. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht gegen die Leitung des Oberbureau, welche den Kaiser nicht rechtzeitig angefangen hat.

Die nachträglich bekannt wird, sind allein auf einem Hof während des Kaisers 150 Schüler ums Leben gekommen.

Letzte Post.

Prozeß Verthold contra Hannemann.

Darmstadt, 20. Sept. In dem Prozeß wegen Verleumdung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Verthold wurde der Journalist Hannemann auf Grund des § 193 freigesprochen, während der Redakteur Bandlow vom Räglichen Anzeiger zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Zur karlistischen Bewegung.

Madrid, 20. Sept. Es scheint nicht unmöglich, daß die Karlisten und Katalanisten und selbst die vereinigten Republikaner gemeinsame Sache machen werden. In der Umgebung von Tordera halten sich verschiedene Banden auf, die ihre Vereinigung durchzuführen haben sollen. Einzelheiten fehlen jedoch noch. Mehrere Blätter sprechen die Ansicht aus, daß die Bewegung das Werk der Karlisten sei.

Die Revolution auf Kuba.

Washington, 20. Sept. General Tunstun erhielt den Oberbefehl über die amerikanischen Landungstruppen, falls ein Vergleich zwischen Palma und den Insurgenten unmöglich sein sollte. Die Generale Barry und Dubal sind aus Deutschland zurückberufen worden, um unter Tunstun Kommandos zu übernehmen. Die Schlachtschiffe Virginia, Louisiana und New-Jersey sind nach Kuba beordert.

Der nächste Zeuge, der Arbeitswille Prühe, füllte sich von den Ausgesperrten bekräftigt und beleidigt. — Borj.: Rechtswahl Weizmann: Sie sollen aber erst auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Firls Strafantrag gestellt haben? — Borj.: Diese Frage lehne ich ab. — Borj.: Weizmann: Dann beantrage ich Gerichtsbeschluss. Gestern ist bereits von einem Zeugen gesagt worden, er habe nicht Strafantrag stellen wollen mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte verheiratet sei. Es scheint mir nun von erheblicher Bedeutung für die ganze Beurteilung der Lage zu sein, ob der Zeuge sich selbst beleidigt gefühlt hat oder erst vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht wurde. — Borj.: zum Zeugen: Also, fühlen Sie sich beleidigt? — Zeuge: Ja wohl! — Borj.: Wollen Sie, daß Ihr Beleidiger bestraft wird? — Zeuge: Ja wohl! — Staatsanwalt: Man kann doch beim besten Willen nicht verlangen, daß der Zeuge hier seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringt.

Mehrere Schutzleute befanden, daß die Menge sie beschimpft und angegriffen habe; den Verden sei man einfach in die Fänge gefallen. — Borj.: In: Das kann doch auch geschehen sein, um abzuwehren und sich vor den Hufen der Schutzmänner zu schützen. — Zeuge Schutzmann Sofritcher: Dann brauchten die Leute doch nur fortzugehen. — Borj.: In: Das ging doch nicht, die Menge war zu dicht gedrängt. — Zeuge Sofritcher: So schlimm war es gar nicht. — Borj.: In: Ihre Kollegen meinten aber, daß die in der Mitte Stehenden gar nicht fortgehen konnten, weil die Menge zu dicht gedrängt stand. — Zeuge: Nach meiner Meinung konnte jeder weggehen, wenn er nur wollte. — Zeuge Schutzmann Markert sagt aus, es sei so geschildert worden, als ob es sarranet. Sein ganzer Regenmantel sei der Länge nach mit Speichel bedeckt gewesen. — Zeuge Polizeikommissar Bernhard hatte den Eindruck, als ob die Menge wie auf ein Kommando gewaltsam gegen die Arbeitswilligen vorzugehen beabsichtigte. Es sei vielfach mit Fäulchen gemorfen worden. Der Aufforderung des Hauptmann Röll, den Platz zu verlassen, hätte jeder Folge leisten können, so viel Platz sei vorhanden gewesen. Zur Waffe habe die Polizei erst gegriffen, als nichts anderes mehr übrig blieb. Eine besondere Erregung habe die Menge infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern ergriffen. — Zeuge Polizeikommissar Zohn schildert die Vorgänge folgendermaßen: er war von der Menge umringt und forderte sie auf, Platz zu machen. Als das nicht geschah, zog er seinen Säbel und durchschnitt einem Manne die Hand, der laut aufschrie: „Das ist ja das lange Haas aus der Bebrantstraße!“ (Das Revolver des Zeugen liegt in der Bebrantstraße.) Möglich fiel neben dem Zeugen ein scharfer Schuß. Woher er kam, weiß Zeuge nicht anzugeben. Aus den Fenstern wurden Fäulchen, Plättchen und andere Gegenstände gemorfen. Die Fäulche, die den Zeugen traf, enthielt Salzsäure und zerbrach. Die Säure zerfrach die Kleider und rief an Oberarm heftige Anschwellungen hervor. (Bewegung.) Da das Wesen aus den Fenstern nicht aufhörte, ließ Zeuge gegen die Fäulchen einige Schreckschüsse abgeben mit der Drohung, daß, wenn die Fenster nicht geschlossen würden, scharf hineingeschossen würde. Darauf schloßen sich denn auch die Fenster. — Zeuge Kommissar Wittmann entschuldigt den Gebrauch der Schutzwaffen damit, daß „der Feind sich in zu großer Entfernung befand“ und infolge dessen mit Stiefweifen nicht erreicht werden konnte. — Staatsanwalt: Es ist also von Feuerwaffen erst Gebrauch gemacht worden, als die Stiefweifen sich als unwirksam erwiesen hatten. — Zeuge: Ja wohl.

In der Nachmittagsung wird zunächst der Wachtmeister Zohn vernommen. Er sagt aus, daß die Schutzleute von der Menge mit Ausdrücken wie „Bluthunde“ und „Kofaken“ belegt worden seien. Schließlich sei nichts weiter übrig geblieben, als mit Gewalt vorzugehen. Er selbst sei durch einen Mauersteinwurf schwer verletzt worden, habe sieben Wochen im Krankenhaus gelegen und habe noch

einem tödlichen Angriff. — Borj.: Außer diesem einen Falle haben Sie nichts von Bedeutung bemerkt? — Zeuge: Nein. — Borj.: Justizrat Marroth: Die Flosche könnte ja auch irgendwo zufällig aus dem Fenster gefallen sein. — Borj.: Justizrat Hein: Ich halte es für wichtig, zu konstatieren, daß der Staatsanwalt auch hier schon den Tatbestand des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für gegeben erachtet hat. — Borj.: Waren die Schutzmännerfäul stumpf? — Zeuge: Nur die der Veritieren. Die Säbel der Schutzleute zu Fuß waren scharf geschliffen. — Borj.: Und zwar erst im März infolge eines Aufschlusses in der Stockgasse neu geschliffen worden. — Auf weiteres Befragen der Verteidiger bestätigt der Zeuge, daß die in der Mitte der Menge lebenden Leute beim besten Willen der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht hätten Folge leisten können, da die am Rande lebenden nicht wichen. — Borj.: Rechtsanwalt Simon: Und es ist durchaus möglich, daß die Angeklagten gerade mitten in der Menge gestanden haben. — Zeuge: Ja wohl!

Nächster Zeuge ist der Polizeikommissar Gesewein, der über die Vorgeschichte der Straßalle und die Ursachen der Aussperrung vernommen werden soll. Borj.: Justizrat Marroth bittet den Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß er genau unterscheiden müsse zwischen dem, was er selbst wahrgenommen, und dem, was er nur von Dritten gehört habe. — Zeuge: Meine ganze Wissenschaft stammt nur von Dritten. — Borj.: Marroth: Dann müssen Sie es auch sagen, von wem Sie es wissen. — Zeuge: Darauf verweigere ich die Aussage. Der Zeuge überdort dann in längeren Darlegungen die Ursachen des Streiks der Former und der darauffolgenden Aussperrung. — Borj.: Marroth: Durch den Rechtsanwalt Wolfgang Heine ist gegen die Leiter des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes, die Direktoren Glasenapp und Neumann, Strafantrag wegen Erpressung und Bedrohung (Vergehen wider die Gewerbetreiberei) gestellt worden, mit Rücksicht auf die Vorgehen bei dieser Aussperrung. — Staatsanwalt: Das ist richtig, aber die Staatsanwaltschaft hat ein Einschreiten abgesehen, weil sie in dem Ausschreiben des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes keine Drohung, sondern nur eine Ankündigung erblickte. — Borj.: Marroth: Das trifft nicht zu. Die Staatsanwaltschaft hat vielmehr die Strafanzeige nur abgelesen, weil sie bei den Metallindustriellen den Dolus vermischte.

Der nächste Zeuge, der Arbeitswille Prühe, füllte sich von den Ausgesperrten bekräftigt und beleidigt. — Borj.: Rechtswahl Weizmann: Sie sollen aber erst auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Firls Strafantrag gestellt haben? — Borj.: Diese Frage lehne ich ab. — Borj.: Weizmann: Dann beantrage ich Gerichtsbeschluss. Gestern ist bereits von einem Zeugen gesagt worden, er habe nicht Strafantrag stellen wollen mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte verheiratet sei. Es scheint mir nun von erheblicher Bedeutung für die ganze Beurteilung der Lage zu sein, ob der Zeuge sich selbst beleidigt gefühlt hat oder erst vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht wurde. — Borj.: zum Zeugen: Also, fühlen Sie sich beleidigt? — Zeuge: Ja wohl! — Borj.: Wollen Sie, daß Ihr Beleidiger bestraft wird? — Zeuge: Ja wohl! — Staatsanwalt: Man kann doch beim besten Willen nicht verlangen, daß der Zeuge hier seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringt.

Mehrere Schutzleute befanden, daß die Menge sie beschimpft und angegriffen habe; den Verden sei man einfach in die Fänge gefallen. — Borj.: In: Das kann doch auch geschehen sein, um abzuwehren und sich vor den Hufen der Schutzmänner zu schützen. — Zeuge Schutzmann Sofritcher: Dann brauchten die Leute doch nur fortzugehen. — Borj.: In: Das ging doch nicht, die Menge war zu dicht gedrängt. — Zeuge Sofritcher: So schlimm war es gar nicht. — Borj.: In: Ihre Kollegen meinten aber, daß die in der Mitte Stehenden gar nicht fortgehen konnten, weil die Menge zu dicht gedrängt stand. — Zeuge: Nach meiner Meinung konnte jeder weggehen, wenn er nur wollte. — Zeuge Schutzmann Markert sagt aus, es sei so geschildert worden, als ob es sarranet. Sein ganzer Regenmantel sei der Länge nach mit Speichel bedeckt gewesen. — Zeuge Polizeikommissar Bernhard hatte den Eindruck, als ob die Menge wie auf ein Kommando gewaltsam gegen die Arbeitswilligen vorzugehen beabsichtigte. Es sei vielfach mit Fäulchen gemorfen worden. Der Aufforderung des Hauptmann Röll, den Platz zu verlassen, hätte jeder Folge leisten können, so viel Platz sei vorhanden gewesen. Zur Waffe habe die Polizei erst gegriffen, als nichts anderes mehr übrig blieb. Eine besondere Erregung habe die Menge infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern ergriffen. — Zeuge Polizeikommissar Zohn schildert die Vorgänge folgendermaßen: er war von der Menge umringt und forderte sie auf, Platz zu machen. Als das nicht geschah, zog er seinen Säbel und durchschnitt einem Manne die Hand, der laut aufschrie: „Das ist ja das lange Haas aus der Bebrantstraße!“ (Das Revolver des Zeugen liegt in der Bebrantstraße.) Möglich fiel neben dem Zeugen ein scharfer Schuß. Woher er kam, weiß Zeuge nicht anzugeben. Aus den Fenstern wurden Fäulchen, Plättchen und andere Gegenstände gemorfen. Die Fäulche, die den Zeugen traf, enthielt Salzsäure und zerbrach. Die Säure zerfrach die Kleider und rief an Oberarm heftige Anschwellungen hervor. (Bewegung.) Da das Wesen aus den Fenstern nicht aufhörte, ließ Zeuge gegen die Fäulchen einige Schreckschüsse abgeben mit der Drohung, daß, wenn die Fenster nicht geschlossen würden, scharf hineingeschossen würde. Darauf schloßen sich denn auch die Fenster. — Zeuge Kommissar Wittmann entschuldigt den Gebrauch der Schutzwaffen damit, daß „der Feind sich in zu großer Entfernung befand“ und infolge dessen mit Stiefweifen nicht erreicht werden konnte. — Staatsanwalt: Es ist also von Feuerwaffen erst Gebrauch gemacht worden, als die Stiefweifen sich als unwirksam erwiesen hatten. — Zeuge: Ja wohl.

In der Nachmittagsung wird zunächst der Wachtmeister Zohn vernommen. Er sagt aus, daß die Schutzleute von der Menge mit Ausdrücken wie „Bluthunde“ und „Kofaken“ belegt worden seien. Schließlich sei nichts weiter übrig geblieben, als mit Gewalt vorzugehen. Er selbst sei durch einen Mauersteinwurf schwer verletzt worden, habe sieben Wochen im Krankenhaus gelegen und habe noch

einem tödlichen Angriff. — Borj.: Außer diesem einen Falle haben Sie nichts von Bedeutung bemerkt? — Zeuge: Nein. — Borj.: Justizrat Marroth: Die Flosche könnte ja auch irgendwo zufällig aus dem Fenster gefallen sein. — Borj.: Justizrat Hein: Ich halte es für wichtig, zu konstatieren, daß der Staatsanwalt auch hier schon den Tatbestand des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für gegeben erachtet hat. — Borj.: Waren die Schutzmännerfäul stumpf? — Zeuge: Nur die der Veritieren. Die Säbel der Schutzleute zu Fuß waren scharf geschliffen. — Borj.: Und zwar erst im März infolge eines Aufschlusses in der Stockgasse neu geschliffen worden. — Auf weiteres Befragen der Verteidiger bestätigt der Zeuge, daß die in der Mitte der Menge lebenden Leute beim besten Willen der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht hätten Folge leisten können, da die am Rande lebenden nicht wichen. — Borj.: Rechtsanwalt Simon: Und es ist durchaus möglich, daß die Angeklagten gerade mitten in der Menge gestanden haben. — Zeuge: Ja wohl!

Nächster Zeuge ist der Polizeikommissar Gesewein, der über die Vorgeschichte der Straßalle und die Ursachen der Aussperrung vernommen werden soll. Borj.: Justizrat Marroth bittet den Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß er genau unterscheiden müsse zwischen dem, was er selbst wahrgenommen, und dem, was er nur von Dritten gehört habe. — Zeuge: Meine ganze Wissenschaft stammt nur von Dritten. — Borj.: Marroth: Dann müssen Sie es auch sagen, von wem Sie es wissen. — Zeuge: Darauf verweigere ich die Aussage. Der Zeuge überdort dann in längeren Darlegungen die Ursachen des Streiks der Former und der darauffolgenden Aussperrung. — Borj.: Marroth: Durch den Rechtsanwalt Wolfgang Heine ist gegen die Leiter des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes, die Direktoren Glasenapp und Neumann, Strafantrag wegen Erpressung und Bedrohung (Vergehen wider die Gewerbetreiberei) gestellt worden, mit Rücksicht auf die Vorgehen bei dieser Aussperrung. — Staatsanwalt: Das ist richtig, aber die Staatsanwaltschaft hat ein Einschreiten abgesehen, weil sie in dem Ausschreiben des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes keine Drohung, sondern nur eine Ankündigung erblickte. — Borj.: Marroth: Das trifft nicht zu. Die Staatsanwaltschaft hat vielmehr die Strafanzeige nur abgelesen, weil sie bei den Metallindustriellen den Dolus vermischte.

Der nächste Zeuge, der Arbeitswille Prühe, füllte sich von den Ausgesperrten bekräftigt und beleidigt. — Borj.: Rechtswahl Weizmann: Sie sollen aber erst auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Firls Strafantrag gestellt haben? — Borj.: Diese Frage lehne ich ab. — Borj.: Weizmann: Dann beantrage ich Gerichtsbeschluss. Gestern ist bereits von einem Zeugen gesagt worden, er habe nicht Strafantrag stellen wollen mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte verheiratet sei. Es scheint mir nun von erheblicher Bedeutung für die ganze Beurteilung der Lage zu sein, ob der Zeuge sich selbst beleidigt gefühlt hat oder erst vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht wurde. — Borj.: zum Zeugen: Also, fühlen Sie sich beleidigt? — Zeuge: Ja wohl! — Borj.: Wollen Sie, daß Ihr Beleidiger bestraft wird? — Zeuge: Ja wohl! — Staatsanwalt: Man kann doch beim besten Willen nicht verlangen, daß der Zeuge hier seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringt.

Mehrere Schutzleute befanden, daß die Menge sie beschimpft und angegriffen habe; den Verden sei man einfach in die Fänge gefallen. — Borj.: In: Das kann doch auch geschehen sein, um abzuwehren und sich vor den Hufen der Schutzmänner zu schützen. — Zeuge Schutzmann Sofritcher: Dann brauchten die Leute doch nur fortzugehen. — Borj.: In: Das ging doch nicht, die Menge war zu dicht gedrängt. — Zeuge Sofritcher: So schlimm war es gar nicht. — Borj.: In: Ihre Kollegen meinten aber, daß die in der Mitte Stehenden gar nicht fortgehen konnten, weil die Menge zu dicht gedrängt stand. — Zeuge: Nach meiner Meinung konnte jeder weggehen, wenn er nur wollte. — Zeuge Schutzmann Markert sagt aus, es sei so geschildert worden, als ob es sarranet. Sein ganzer Regenmantel sei der Länge nach mit Speichel bedeckt gewesen. — Zeuge Polizeikommissar Bernhard hatte den Eindruck, als ob die Menge wie auf ein Kommando gewaltsam gegen die Arbeitswilligen vorzugehen beabsichtigte. Es sei vielfach mit Fäulchen gemorfen worden. Der Aufforderung des Hauptmann Röll, den Platz zu verlassen, hätte jeder Folge leisten können, so viel Platz sei vorhanden gewesen. Zur Waffe habe die Polizei erst gegriffen, als nichts anderes mehr übrig blieb. Eine besondere Erregung habe die Menge infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern ergriffen. — Zeuge Polizeikommissar Zohn schildert die Vorgänge folgendermaßen: er war von der Menge umringt und forderte sie auf, Platz zu machen. Als das nicht geschah, zog er seinen Säbel und durchschnitt einem Manne die Hand, der laut aufschrie: „Das ist ja das lange Haas aus der Bebrantstraße!“ (Das Revolver des Zeugen liegt in der Bebrantstraße.) Möglich fiel neben dem Zeugen ein scharfer Schuß. Woher er kam, weiß Zeuge nicht anzugeben. Aus den Fenstern wurden Fäulchen, Plättchen und andere Gegenstände gemorfen. Die Fäulche, die den Zeugen traf, enthielt Salzsäure und zerbrach. Die Säure zerfrach die Kleider und rief an Oberarm heftige Anschwellungen hervor. (Bewegung.) Da das Wesen aus den Fenstern nicht aufhörte, ließ Zeuge gegen die Fäulchen einige Schreckschüsse abgeben mit der Drohung, daß, wenn die Fenster nicht geschlossen würden, scharf hineingeschossen würde. Darauf schloßen sich denn auch die Fenster. — Zeuge Kommissar Wittmann entschuldigt den Gebrauch der Schutzwaffen damit, daß „der Feind sich in zu großer Entfernung befand“ und infolge dessen mit Stiefweifen nicht erreicht werden konnte. — Staatsanwalt: Es ist also von Feuerwaffen erst Gebrauch gemacht worden, als die Stiefweifen sich als unwirksam erwiesen hatten. — Zeuge: Ja wohl.

In der Nachmittagsung wird zunächst der Wachtmeister Zohn vernommen. Er sagt aus, daß die Schutzleute von der Menge mit Ausdrücken wie „Bluthunde“ und „Kofaken“ belegt worden seien. Schließlich sei nichts weiter übrig geblieben, als mit Gewalt vorzugehen. Er selbst sei durch einen Mauersteinwurf schwer verletzt worden, habe sieben Wochen im Krankenhaus gelegen und habe noch

einem tödlichen Angriff. — Borj.: Außer diesem einen Falle haben Sie nichts von Bedeutung bemerkt? — Zeuge: Nein. — Borj.: Justizrat Marroth: Die Flosche könnte ja auch irgendwo zufällig aus dem Fenster gefallen sein. — Borj.: Justizrat Hein: Ich halte es für wichtig, zu konstatieren, daß der Staatsanwalt auch hier schon den Tatbestand des Widerstandes gegen die Staatsgewalt für gegeben erachtet hat. — Borj.: Waren die Schutzmännerfäul stumpf? — Zeuge: Nur die der Veritieren. Die Säbel der Schutzleute zu Fuß waren scharf geschliffen. — Borj.: Und zwar erst im März infolge eines Aufschlusses in der Stockgasse neu geschliffen worden. — Auf weiteres Befragen der Verteidiger bestätigt der Zeuge, daß die in der Mitte der Menge lebenden Leute beim besten Willen der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht hätten Folge leisten können, da die am Rande lebenden nicht wichen. — Borj.: Rechtsanwalt Simon: Und es ist durchaus möglich, daß die Angeklagten gerade mitten in der Menge gestanden haben. — Zeuge: Ja wohl!

Nächster Zeuge ist der Polizeikommissar Gesewein, der über die Vorgeschichte der Straßalle und die Ursachen der Aussperrung vernommen werden soll. Borj.: Justizrat Marroth bittet den Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß er genau unterscheiden müsse zwischen dem, was er selbst wahrgenommen, und dem, was er nur von Dritten gehört habe. — Zeuge: Meine ganze Wissenschaft stammt nur von Dritten. — Borj.: Marroth: Dann müssen Sie es auch sagen, von wem Sie es wissen. — Zeuge: Darauf verweigere ich die Aussage. Der Zeuge überdort dann in längeren Darlegungen die Ursachen des Streiks der Former und der darauffolgenden Aussperrung. — Borj.: Marroth: Durch den Rechtsanwalt Wolfgang Heine ist gegen die Leiter des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes, die Direktoren Glasenapp und Neumann, Strafantrag wegen Erpressung und Bedrohung (Vergehen wider die Gewerbetreiberei) gestellt worden, mit Rücksicht auf die Vorgehen bei dieser Aussperrung. — Staatsanwalt: Das ist richtig, aber die Staatsanwaltschaft hat ein Einschreiten abgesehen, weil sie in dem Ausschreiben des Breslauer Metallindustriellen-Verbandes keine Drohung, sondern nur eine Ankündigung erblickte. — Borj.: Marroth: Das trifft nicht zu. Die Staatsanwaltschaft hat vielmehr die Strafanzeige nur abgelesen, weil sie bei den Metallindustriellen den Dolus vermischte.

Der nächste Zeuge, der Arbeitswille Prühe, füllte sich von den Ausgesperrten bekräftigt und beleidigt. — Borj.: Rechtswahl Weizmann: Sie sollen aber erst auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Firls Strafantrag gestellt haben? — Borj.: Diese Frage lehne ich ab. — Borj.: Weizmann: Dann beantrage ich Gerichtsbeschluss. Gestern ist bereits von einem Zeugen gesagt worden, er habe nicht Strafantrag stellen wollen mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte verheiratet sei. Es scheint mir nun von erheblicher Bedeutung für die ganze Beurteilung der Lage zu sein, ob der Zeuge sich selbst beleidigt gefühlt hat oder erst vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht wurde. — Borj.: zum Zeugen: Also, fühlen Sie sich beleidigt? — Zeuge: Ja wohl! — Borj.: Wollen Sie, daß Ihr Beleidiger bestraft wird? — Zeuge: Ja wohl! — Staatsanwalt: Man kann doch beim besten Willen nicht verlangen, daß der Zeuge hier seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringt.

Mehrere Schutzleute befanden, daß die Menge sie beschimpft und angegriffen habe; den Verden sei man einfach in die Fänge gefallen. — Borj.: In: Das kann doch auch geschehen sein, um abzuwehren und sich vor den Hufen der Schutzmänner zu schützen. — Zeuge Schutzmann Sofritcher: Dann brauchten die Leute doch nur fortzugehen. — Borj.: In: Das ging doch nicht, die Menge war zu dicht gedrängt. — Zeuge Sofritcher: So schlimm war es gar nicht. — Borj.: In: Ihre Kollegen meinten aber, daß die in der Mitte Stehenden gar nicht fortgehen konnten, weil die Menge zu dicht gedrängt stand. — Zeuge: Nach meiner Meinung konnte jeder weggehen, wenn er nur wollte. — Zeuge Schutzmann Markert sagt aus, es sei so geschildert worden, als ob es sarranet. Sein ganzer Regenmantel sei der Länge nach mit Speichel bedeckt gewesen. — Zeuge Polizeikommissar Bernhard hatte den Eindruck, als ob die Menge wie auf ein Kommando gewaltsam gegen die Arbeitswilligen vorzugehen beabsichtigte. Es sei vielfach mit Fäulchen gemorfen worden. Der Aufforderung des Hauptmann Röll, den Platz zu verlassen, hätte jeder Folge leisten können, so viel Platz sei vorhanden gewesen. Zur Waffe habe die Polizei erst gegriffen, als nichts anderes mehr übrig blieb. Eine besondere Erregung habe die Menge infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern ergriffen. — Zeuge Polizeikommissar Zohn schildert die Vorgänge folgendermaßen: er war von der Menge umringt und forderte sie auf, Platz zu machen. Als das nicht geschah, zog er seinen Säbel und durchschnitt einem Manne die Hand, der laut aufschrie: „Das ist ja das lange Haas aus der Bebrantstraße!“ (Das Revolver des Zeugen liegt in der Bebrantstraße.) Möglich fiel neben dem Zeugen ein scharfer Schuß.

